

Nutzen und Vergnügen.

N^o. 51.

Freitag den 27. Dezember 1819.

Über einige neuere Kunst- und Naturschätze Wien's,
und die Sieber'sche Antiquitäten-Sammlung
insbesondere.

(Aus einem Briefe vdo. Wien den 30.
November 1819.)

..... Schon in einem früheren Schreiben habe ich Dir bemerkt, mit welchem Vergnügen ich Rosenmüllers alt- und neues Morgenland *) gelesen habe. Vor einigen Tagen hatte ich nun Gelegenheit, mir manche Merkwürdigkeiten jener alterthümlichen Zeit und Lebensweise auf das überraschendste zu verwirklichen. Herr Sieber aus Prag, ein Arzt und waderer Gelehrter unternahm vor 2 1/2 Jahren aus wissenschaftlichem Enthusiasmus eine Reise nach dem Morgenlande, besuchte Aegypten, das Land der Weltmysterien, Syrien, Palestina, Arabien, Mekka u. s. w., nichts blieb seiner Wissbegierde entfernt! Er machte eine beträchtliche Sammlung von jenen Wundergegenständen, die noch heute dem menschlichen Scharfsinn

ein Räthsel sind, und stellte sie in unserer Kaiserstadt zur Schau aus.

Ich konnte mich dieser Anschaulichkeiten des grauen Alterthums nicht erwehren; und vergnügte mich bey dritthalb Stunden daran, indem ich bey diesem Wonnegenuß oftmahls an Dich dachte.

Das höchste Interesse unter den Gegenständen dieser Sammlung erregen sie eben, ganz unverleht erhaltene Mumien, mit ihren unbeschädigten Sarkophagen. Die Körper sind in Leinen gehüllt, und von den Füßen bis zum Kopf wie Kinder eingefascht, aber auch der Kopf ist bedeckt, so, daß man von außen nichts als die Form des Körpers sieht! — Die Särge sind zur Verwunderung nett und mit tausenden von allegorischen Sinnbildern, Hieroglyphen, den Ibis u. s. f. bemahlt; eben so auch inwendig. Der Außendeckel ist hie und da mit Gold verziert, und die inwendig gemahlte, vor der richtenden Gottheit erscheinende Figur, die mit einer Tygerhaut behangen ist, scheint auf die hohe Abkunft des Mumienkörpers hinzudeuten.

In Staunen und unwillkürliche Bewunderung versunken, sieht man vor diesen Erdenhüllen, welche die Weihe der Zeit durch, in die Vergangenheit hinabgerollte Jahrtausende an sich tragen! Man verliert sich in Betrachtungen, wie der stolze Erdenbewohner Mittel ersann, seine ohnmächtige Hülle dem Anblick unzähliger Geschlechter zu bewahren, und wie er seinem Stolze wirklich Genüge leistete, sie dem Zahne der Zeit zu entrücken, und der Natur durch die Fortdauer eines stummen Daseyns zu trohen. — Vorzüglich interessant ist eine Mumie, die einst im Leben die Zeit vor Moses erblickte; denn auf

*) Der vollständige Titel dieses trefflichen Werkes ist: Das alte- und neue Morgenland, oder Erläuterungen der heiligen Schrift aus der natürlichen Beschaffenheit, den Sagen und Sitten des Morgenlandes. Mit eingeschalteter Uebersetzung von S. Burder's morgenländischen Gebräuchen und W. Ward's Erläuterungen der heil. Schrift aus den Sitten und Gebräuchen der Hindus. Von C. F. K. Rosenmüller, der Theologie Doctor und der morgenländischen Literatur ordentl. Professor in Leipzig. Es sind seit dem Jahre 1818 bereits vier Bände erschienen, die bis zu den apotriphischen Büchern des neuen Testaments reichen.

ihrem Sarge sind zwey, mit gegeneinander gekehrten Rücken an den Händen zusammengebundene Israliten gemahlt, welches auf die Zeit der ägyptischen Sklaverey derselben hindeutet, und somit ein Alter von mindestens 3300 Jahren beurfundet.

Daß Hintanhaltung der Luft ein wesentliches Bedingniß bey Conservirung dieser Körper gewesen seyn müsse, scheint aus dem ersichtlich, daß jede Fuge der Särge, ja der kleinste Riß sorgfältig mit einer Materie, die wie Kalk aussieht, verkleistert ist. Die Deckel passen genau in ihre Falzen, und auch das Holz der Särge ist noch wohlbehalten. Dieß letztere ist wahrhaft bewunderungswerth; denn waren die Särge auch an trockenem Orte, so wären sie doch wahrscheinlich von außen der Luft freygestellt, und es möchte also gemäß auch der Balsam, welcher die Körper vor Verwesung schützte, zur Erhaltung des Holzes wirksam gewesen seyn. Dieser Balsam ist nun auch in natura bey den Mumien. Er ist in dieselben Leinen gewickelt, in welche die Körper gehüllt sind, und besteht vielleicht in zufällig runden, dicken Massen von schwarzer Farbe. Noch jetzt ist sein Geruch äußerst durchdringend und feurig, ungefähr wie Terpentin und Gemmi Myrrhe, höchst flüchtig und schärf, — allein Niemand kennt genau seine Bestandtheile. Nicht minder bedeutend sind die vorhandenen, durch die muthwilligen Araber, zerstückten Mumientheile, die schwarz, aber ganz kennbar sind, denn Augenlieder, Nase, Mund, Bart- und Kopshaare in ihrer ganzen Länge sind daran befindlich, und die düstere, noch kennbare Physiognomie, drückt, so zu sagen, das Omen jener mystischen Zeiten aus. Ich hatte einen Kopf in den Händen, an welchem das Brustblatt und der Hals noch waren, nebst den langen, in Büßeln zusammengepackten, hellrothen, in's Orangegelbe spielenden Haaren. Wer warst du einst, dacht' ich mir! vielleicht tyrannischer Gebieter über tausende, vor dir im Staube kriechender Sklaven, und jetzt — eine Puppe in Jedermanns Händen! Merkwürdig ist's, daß es zweyerley Arten von Mumien giebt, nemlich: gut conservirte, bey denen alle Theile des Körpers ganz, und alle hohlen Räume an Ohren, Mund, Nase

u. s. w. ausgefüllt sind, dann beschädigte, bey denen die Augen ausgehöhlt, die Nase weggemorscht ist, und so auch die Lippen. Der letztere Umstand wird dem schlechten, unächten Balsam zugeschrieben, und derselbe Körper rühren vielleicht aus späteren Zeiten her, wo die Kunst des Einbalsamirens schon sehr in Verfall gerathen war. Indes könnte auch die Kostspieligkeit des ächten, nicht für Jedweden anschaffbaren Balsams das Phänomen erklären, für welchen Fall dann alle jene ganz wohlbehaltenen Körper auf Personen hohen Ranges oder großer Abkunft hindeuten würden. — Schon oft regte sich in mir der lebhafteste Wunsch, aus jenen Zeiten irgend ein Manuscript ansichtig zu werden. Nun seh da, hier fand ich es! Schade nur, daß man die beyliegenden auf Papyrus geschriebenen Nachrichten nicht zu entziffern vermag. Die Buchstaben sind assyrischen Charakters, mit Hieroglyphen gemischt, und mit schwarzer, theils auch rother Farbe aufgetragen, übrigens äußerst regelmäßig und nett; die Farben noch so lebhaft als wären sie neu. Das Papier ist wie ein unfrieger, großer Bogen, blaßgelb von Farbe, und zeigt sich durchscheinend wie ein quadratisch gewebter Stoff. — Weiter waren da Böden von Aabaster und blauem Thon; Hals- und Brustschmuck von Glas mit Vergoldungen, Schuhe der alten Ägyptier aus Schilfstroh, vorne und rückwärts mit Strohspangen, sehr niedlich gearbeitet; Lampen von Thon; Pflanzen, worunter die sehr merkwürdige Passionsblume; Steine aus dem Nil; ägyptische Schafwohle, zart und fein wie Spinnengewebe; Conchilien aus dem rothen, Salz aus dem todtten Meere; Asphalt von eben daher, mit seinem schwefeldampfenden Geruche; Meerinsecten, Krebse, Spinnen, Perlmuschel von vielen Pfunden; Landinsecten, unter denen ein Scarabaus aus Groß-Kairo noch lebte! Eidechsen, herliche Vögel, Schwämme, Gewächse, und sonderliche Früchte. Ferner die heutige Tracht der Ägyptier in Original, verschiedene Fabrikate derselben, worunter die Strohgeschöpfe äußerst lieblich sind, Stricke von Dattelbaumblättern, Waffen und Geräthe. Zugleichem das Palladium der Türken, ihr Abfaß, den sie in Mekka erhalten, auf Pergament verzeichnet, eine Urkunde,

die um so kostbarer ist, als auf ihre Herausbringung aus dem Lande die Todesstrafe steht. Dieß alles im Detail zu beschreiben, ist unmöglich. Endlich auch mehrere Gegenstände aus dem heiligen Lande, als da sind: Trümmer von Salomo's Tempel, dessen Steine mit blauem Schmelz überzogen sind; Kreuze aus besonderem Holze, mit Perlmutter belegt, aus Jerusalem; Perlmuschel, worin heilige Gegenstände zur Verwunderung geschnitten und gezeichnet sind; mehrere wunderfame Holzgewächse, bey denen die Weisheit der Vorsehung auch dem Blödesten oder Befangenen das höchste Staunen abnöthigen würde! Merkwürdig ist auch die sogenannte Meßkastuch, in langen Holzschotten von glänzender, nußbrauner Farbe. Sie bildet einen zwey Zoll breiten und fast eben so dicken ovalen Kern von etwas schmutzig weißer Farbe, ist hart wie Stein, und im Geruch dem Wachse ganz ähnlich. Aus dieser Frucht schneihen die Orientalen verschiedene Dinge, und namentlich auch Rosenkränze.

(Der Beschluß folgt.)

Art in Rußland zu reisen.

Die bequemste, schnellste und selbst wohlfeilste Art zu reisen ist die auf der Post. Schon darin unterscheidet sich Rußland von unsern Gegenden, wo die Post nur von Wohlhabenden gebraucht werden kann. Nicht jeder, der zahlen kann, darf auf der Post fahren, wie dieß bei uns der Fall ist, aber jeder erhält ohne Schwierigkeit die Erlaubniß dazu von dem Gouverneur eines jeden Distrikts, indem er eine von der Regierung bestimmte sehr mäßige Summe entrichtet, und dafür einen Postbrief (Podoroehue) erhält, den er auf jeder Post vorzeigt, und mit dem er, wenn er darnach gest. ist, ungehindert von einer Grenze des unermesslichen Reichs zur andern reisen kann. Auf jeder Poststation wird eine in der That sehr kleine Summe entrichtet, für vier bis fünf deutsche Meilen 40 bis 50 Kopecken Conv. Andere Ausgaben, Trink- und Schmiergelder, und wie die Plagen alle heißen, sind dort unbekannt, höchstens gibt man dem Kutscher, wenn man mit ihm zufrieden ist, ein kleines Geschenk von 6 oder 10 Kopecken Kupfer,

das mit dem Papiergelde in gleichem Werthe steht, also von 2 oder 2 Kopecken Conv.*); doch wird dieß immer als ein freiwilliges Geschenk angesehen, und daher nie gefordert. Die Bedienung ist im allgemeinen sehr gut; so wie man vor dem Posthause ankommt, werden die neuen Pferde, die schon zu dieser Absicht bereit stehen, vorgeführt und angespannt; das Einschreiben der Podoroehue und die geringe Bezahlung sind in einigen Minuten abgethan, und ehe man es sich versteht, ist man wieder auf der freien Straße. Zuweilen stoßt man, wie überall, auf störrige oder eigensinnige Postschreiber. Oft fehlt es ihnen in der That an bereitsstehenden Pferden, besonders wenn die Straße stark befahren wird, wie dieß in Kriegs- oder Marktszeiten der Fall ist; oft ist auch nur ihr Eigennutz im Spiele, wo sie nur für das doppelte oder dreifache Progon (Postgeld) Pferde liefern. In dem letzten Falle giebt es ein kräftiges Mittel, sich Gerechtigkeit und Ruhe zu verschaffen. Man fordert nämlich, indem man sich in Ansehen wirft, mit trohiger Stimme Kniga (Das Buch), und dann verwandelt sich oft plötzlich die größte Störrigkeit in die nachgebendste Gefälligkeit. Dieß Buch ist nämlich jedem Postschreiber von dem Gouvernement zugesandt, die Blätter sind mit seidenen Schnüren auf eine eigene Art durchzogen und überdies gezählt und ihre Anzahl am Ende gerichtlich bemerkt, so daß kein Ausreissen oder Verwecheln derselben Statt haben kann, und in demselben kann jeder Reisende seine Klagen über den Postmeister einschreiben. Am Ende des Jahrs werden diese Bücher dem Gouvernement zur Revision zugesandt, und sehr streng untersucht. Sollte der Postmeister das verlangte Buch verweigern, so trägt man seine Beschwerden sammt seiner Weigerung auf dem nächstfolgenden Postamte ein, und die Strafe des erstern wird dadurch um so viel härter.

Das sicherste Mittel, gut fortzukommen, ist die Begleitung eines Soldaten. Es wird nicht schwer, ihn von dem Gouvernement zu erhalten, wenn man sich die Vergütung seiner Rückreise gefallen läßt, die täglich 12 bis 15 Kopecken beträgt. Unter einer solchen

*) 3 oder 6 Kr. Wiener-Währung.

Ägide reiset man so schnell, so bequem, so sicher, daß nichts mehr zu wünschen übrig bleibt. Nicht nur, daß die Schwierigkeiten überall sich sogleich vermindern, wo man den Soldaten erblickt; die noch zurückbleibenden werden sogleich durch ihn selbst auf eine eben so kurze, als nachdrückliche Weise abgemacht, ohne daß der Reisende sich mit dergleichen Dingen befassen darf.

Jeder Reisende versehe sich mit einem eigenen Wagen. Dieser eigene Wagen muß aber leicht und zugleich fest seyn. Da die russischen Wagen sehr leicht sind, so ist, wenn ein ausländischer am Posthause erscheint, das Erste, daß man ihn von allen Seiten untersucht und aushebt. Findet man ihn schwer, so ist der Bedenklichkeit kein Ende. Ist er aber nicht fest, so kann man voraus versichert seyn, daß er nicht weit führen wird. Es ist nämlich bey nahe unglücklich, wie schnell die russischen Pferde seyn können. Glende, kleine hagere Thierchen, die aber nur stehen und laufen können, vom Gehen scheinen sie nichts zu wissen. Wenn man unsere Postkillionen oft bitten muß, mit ihren Pferden doch nur etwas von der Stelle zu rücken, so muß man im Gegentheil den russischen Postbauern nur bitten, doch endlich einmahl etwas langsamer zu fahren. Verspricht man ihm ein gutes Trinkgeld, wenn er langsam fährt, so legt er gutmüthig lächelnd seine Peitsche, oft nur einen ellenlangen Strick ohne Stiel, unter seinen Sitz, und setzt sich in die Attitude eines Schlafenden. Aber bald scheinen seine Pferde, die ihren Treiber vermissen, auch eingeschlafen, oder der ungeduldige Fuhrmann fängt an, sich zum Zeitverweibe ein Liedchen zu singen, oder auch nur, halb im Traume, mit den Jägern zu schnalzen, oder seinen Körper in eine andere, bequemere Lage zu rücken — Grund genug für seine Pferde, sich ohne weiters wieder in Gang zu setzen, und nun geht es wieder über Stock und Stein ohne alle Rücksicht weiter.

(Der Beschluß folgt.)

Chinesischer Feld- und Gartendünger.

In Peking, der Hauptstadt von China, verdienen diese Leute ihr Brod dadurch, daß sie den Lafeu zubereiten, und damit ein Gewerbe treiben, oder ihre

eigene Äcker damit fruchtbar machen. Sie schütten nämlich Lafeu (Menschenthoh) in große Gruben, und vermischen ihn darin mit dem dritten Theile Thonerde, um daraus nach Verlauf einer gewissen Zeit Kugeln zu machen, welche einen angenehmen Violengeruch von sich geben, wenn sie trocken geworden, auf die Äcker geführt, dort zerschlagen und verbreitet werden.

Daß dieser Lafeu besser und auf längere Zeit düngt, als der gewöhnliche Stallmist, wird ein denkender Landwirth aus dem Umstand ermessen, daß die Kugeln für gar viele Äcker eine gute Erdmischung abgeben, und durch ihren beygefügteten Thon leichten Staub- und Sandboden einzig gut verbessern und fruchtbar machen müssen.

Wäre mir eben so gut zulängliches Vermögen beschieden, wie mir der Himmel ökonomische Einsichten zu verleihen beliebte, ich wüßte mir durch eine wohl instruirte Lafeu-Zubereitungs-Anstalt nicht nur 15 bis 20 Perzent netto zu gewinnen, sondern mir auch in den Annalen der Landwirthschaft ein ehrenvolles bleibendes Andenken zu verschaffen... Aber! „wo du nicht bist, Herr — — —“ ... Vielleicht, daß sich einmahl im Anfall einer patriotischen Laune ein reicher Privatmann entschließt, mich über diesen Wink ein wenig zu vernahmen. — Die Gewinne durch Curs und Mäckereyen sind doch bey weitem nicht so löblich, und — auch nicht stets ganz so sicher.

J. Aronh.

Mannigfaltiges.

Voltaire ließ sein Trauerspiel *Merope*, welches Treron noch vor dessen Aufführung heftig angegriffen hatte, drucken und mit einem Titelskupfer versehen, auf welchem ein Esel abgebildet war, der einen Vorbeerbaum abweidet. Treron fühlte wohl den Stich, erwiderte ihn aber in seiner nächsten Kritik dieses Trauerspiels, indem er bey der Anzeige von der im Druck erschienenen *Merope* der Titelanzeige die Worte beyfügte: „Mit dem Portrait des Verfassers geziert.“ Voltaire, davon bitter getroffen, beehrte sich nun, die ganze Auflage der *Merope* an sich zu kaufen, und sie zu vernichten.